

Tagelanges Feuer auf Vogelschutzinsel Mellum zerstört wertvolle Brutgebiete

Löscharbeiten nach dem Motto »Geiz ist geil«?

VON BURKHARD ILSCHNER

Fast vier Tage hat es gedauert, bis Mitte Juni ein Flächenbrand auf der unbewohnten Vogelschutzinsel Mellum zwischen Jade- und Wesermündung gelöscht werden konnte. Das verheerende Feuer hat schwere ökologische Verluste verursacht - und einen heftigen Streit ausgelöst über die Frage, ob Kompetenzgerangel oder Geiz die Löscharbeiten möglicherweise verzögert haben könnten.

Es begann am Nachmittag des 17. Juni (Mittwoch): Aus – bis Redaktionsschluss – ungeklärter Ursache brach neben einem hölzernen Aussichtsturm ein Feuer aus, das unter den herrschenden Windverhältnissen sofort auf die Salzwiesen außendeichs übersprang. Zuständig für die Naturschutzaufgaben auf Mellum ist der Mellumrat, ein privater Verein mit Sitz in Varel, der die Insel in Landesauftrag, aber überwiegend ehrenamtlich betreut. Zum Zeitpunkt des Feuerausbruchs waren zwar zwei Naturschutzwartinnen auf der Insel, konnten aber zunächst nicht eingreifen. Erst als Feuerlöschkräfte vom benachbarten Festland mit dem Seenotrettungsdienst das Eiland erreicht hatten, begannen gemeinsame Lösversuche – mangels anderer Hilfsmittel mit Feuerpatschen.

Während weitere Einsatzkräfte zu Hilfe eilten und die Feuerbekämpfung unter persönlichen Risiken fortgesetzt wurde, scheint an Land ein Bürokratenapparat – wertet man vorliegende Presseberichte aus – eher auf die Kosten als auf den Schutz der Natur geschient zu haben: Die Helfer vor Ort ebenso wie der Mellumrat setzten voller Vertrauen auf den bevorstehenden Einsatz von Löschhubschraubern. Aber die kamen nicht.

Stattdessen wurde die Insel am Mittwoch um 22 Uhr auf Anordnung per Hubschrauber geräumt. Die Behörden wollten das Restfeuer »kontrolliert« abbrennen lassen. Die Frage, wie man einen Brand kontrolliert, nachdem potenzielle »Kontrolleure« evakuiert wurden, blieb allerdings noch nachträglich zu beantworten. »Wir hoffen, dass der Brandeinsatz nicht wegen der zu erwartenden Kosten abgebrochen wurde«, formulierte der Mellumrat – eher zurückhaltend – in seiner Pressemitteilung.

Es folgte ein Wirrwarr von Entscheidungen, Aktionen und Unterlassungen. Nach der

Evakuierung am Mittwoch wurde Donnerstag doch ein neuer Trupp Einsatzkräfte der lokalen Feuerwehren auf die Insel geschickt, zudem wurde das Technische Hilfswerk um Unterstützung gebeten. Allerdings konnten auch die nur mit mechanischen Mitteln gegen die Flammen angehen, weil es auf der Insel kein Löschwasser gibt. Wieder begann das Warten auf Löschhubschrauber. Vergeblich.

In einem Beitrag des Online-Dienstes »ad-hoc-news« liest sich das chaotische Hin und Her von Hilfe und Nichthilfe so: »So fiel ein Löschhubschrauber der Bundespolizei mehrmals wegen eines defekten Ventils aus. Auch die Bundeswehr wurde angefordert, konnte aber offenbar nicht schnell genug helfen. Kreisbrandmeister Werner Zirk vom Landkreis Wesermarsch sagte, er sei »sehr wütend und enttäuscht« über den Einsatzablauf.«

Erst am Freitag konnte der Mellumrat »Brand unter Kontrolle« melden und die Hoffnung äußern, dass das Feuer bis zum Abend vollständig gelöscht sein würde; tatsächlich dauerte es bis Sonnabend. Die materiellen Schäden werden auf rund 20.000 Euro geschätzt – viel schwerer aber wiegt die Naturzerstörung. Rund 25 Hektar der 750 Hektar großen Insel sind verbrannt, Brutgebiete von Wiesenpiepern, Silbermöwen und Austernfischern zerstört. Inwieweit andere Bestände der bis zu 40 Brutvogelarten geschädigt wurden, war bei Fertigstellung dieser Ausgabe noch nicht absehbar.

Bleibt die Frage, warum die Behörden Hubschrauber unter anderem aus Potsdam anforderten (die dann zudem versagten): Laut Deutschem Hubschrauber-Verband hätte das Feuer gleich am Mittwoch gelöscht werden können – mit Hilfe von sechs in der Region sofort verfügbaren Löschhubschraubern... ◀

